

CHRISTIANE THIEL

Das Jahr, in dem ich

13
einhalb war



bitte, übertreibe es nicht«, sagte sie dann noch und klang dabei irgendwie müde und ratlos.

»Es glaubt hier auch niemand an Horoskope.« Das war wieder Mella. Sie hatte auch Recht, aber irgendwie traf sie den Ton nicht richtig. Sie klang einfach nur zickig.

Damit war das Thema erst einmal vom Tisch.

Aber nicht lange. Es war ja auch kurz vor Weihnachten.

Weihnachtsvorbereitu

nehmen mich immer total mit. Ich hab so eine Freude im Bauch und gleichzeitig Angst, dass ich vielleicht nichts von dem geschenkt kriege, was ich mir gewünscht habe. Weil meine Mutter zu Hause ist – Maria wird noch immer gestillt –, backt sie sogar mit mir Plätzchen. Und nicht nur die wie jedes Jahr, die sie blitzschnell durch den Fleischwolf presst. Dieses Jahr machen wir welche, die sind schwarz-weiß. Ich fresse mich am Teig satt, bis mir schlecht wird.

Bei den Geschenken bin ich mal wieder supergeizig. Ich bastle was. Ich halte mein mickriges Taschengeld zusammen. Ja, Leute, ich weiß, das ist Mist. Und wenn ich dann sehe, wie Mella prasselvolle Einkaufsstüten

anschleppt, kriege ich ein schlechtes Gewissen. Ich habe dieses Jahr alle gefragt, was sie haben wollen, und alle haben gesagt: Bastle doch was für mich oder mal mir ein Bild. Also bitte. Na ja, eigentlich bin ich nicht mehr so klein, dass das gilt. Ich bin schließlich schon in der siebten Klasse. Vielleicht kauf ich meiner Mutter doch noch ein schönes Tuch. Ich habe eins bei Indigo gesehen. Das ist ein Laden in der Stadt, wo es indische Sachen gibt und so viele Räucherstäbchen abgebrannt werden, dass mir die Augen tränen. Aber schön ist es da. Da gibt's auch so kleine Feengestalten, die Mella bestimmt gefallen würden. Aber wenn ich da einkaufen gehe, bin ich hinterher arm.

Ich habe mir jedenfalls ein Buch über Religionen gewünscht. Da hat Carsten gleich ein Geschenk für mich. Und die neue CD von Rosenstolz. Ich stehe auf die, weil sie auf

Deutsch singen. In Englisch bin ich nämlich auch richtig schlecht. Bekanntlich bin ich ja in der Schule eine Niete. Ist aber erst, seitdem ich auf dem Gymnasium bin. Ich habe zwar die Empfehlung bekommen, aber der Streberstress dort macht mich alle. Meine Mutter schüttelt natürlich den Kopf darüber. Sie sagt: »Du bist so klug, Tine. Was hast du nur?«

Ich weiß es doch auch nicht. Ich fühle mich in der Schule wie in einem Aquarium, bloß dass ich kein Fisch bin. Ich habe Atemnot. Nur Sport geht. Und Bio ein bisschen. Dabei müsste ich ein naturwissenschaftliches Genie sein. Meine Mutter ist nämlich Mathematikerin. Ja, so was gibt's. Sie arbeitet an der Uni, wenn sie nicht gerade zu Hause ist. Sie ist ein helles Köpfchen, meine Mutter.

Carsten ist übrigens Uhrmacher. Er hat von

seinem Vater einen Laden übernommen. Der läuft schlecht. Kein Mensch lässt heute noch Uhren reparieren. Er ist außerdem aber auch noch Uhrenwärter und kontrolliert die meisten öffentlichen Uhren in der Stadt. Deshalb kennt er sie alle und weiß genau, wo sie sind, welcher Kirchturm eine Uhr hat und ob das Funkuhren sind oder echte alte mit einem alten Uhrwerk. »Eigentlich kannst du gut ohne Uhr auskommen«, sagt er immer, »weil es so viele öffentliche Uhren gibt. Du musst nur wissen, wo.« Na ja, er hat trotzdem eine Uhr am Arm und ich auch.

Mella macht seit letzten Herbst eine Ausbildung zur Physiotherapeutin. Sie ist selten zu Hause. Wenn sie nicht in der Schule ist, trifft sie sich mit Tom. Das ist ihr Freund. Der ist Student und hat ein eigenes Auto. Seine Eltern haben Knete, sagt Mella.

»Du wirst bequem«, mault meine Mutter,